

VERLEGUNG VON 14 STOLPERSTEINEN IM HONNEFER PFLASTER | GUDRUN VON SCHOENEBECK |

Stolpern über Honnefer Schicksale

Der Grund, warum wir uns heute treffen, ist traurig, aber ich freue mich trotzdem, dass ich hier sein kann.“ Gunter Demnig hat diese oder ähnliche Worte schon oft gesagt, immer dann, wenn er wieder in eine Stadt kommt, um dort seine so genannten „Stolpersteine“ zu verlegen. Kleine, zehnmal zehn Zentimeter große Betonquadrate, die auf ihrer Messingoberfläche die Namen und Daten von ermordeten Opfern des Nationalsozialismus eingestanz haben. Vor den ehemaligen Wohnhäusern der Opfer werden die Steine ins Pflaster eingelassen, „damit wir uns vor ihnen vorbeugen, wenn wir ihre Namen lesen“, so Demnig. Der Kölner Künstler ist in Bad Honnef gut bekannt. Im letzten Oktober war er hier und verlegte vier „Stolpersteine“ für die Familie Levy an der Linzer Straße Ecke Saynscher Hof. Am vergangenen Dienstag war er wieder in der Stadt und brachte gleich 14 „Stolpersteine“ mit, um sie in vier verschiedenen Straßen zu verlegen. Organisiert und vorbereitet wurde die Verlegung von der „Aktionsgemeinschaft Stolpersteine für Bad Honnef“, unterstützt wird sie von



Aktion **STOLPERSTEIN**
© Honnefer Sonntagszeitung

Rund 30 INTERESSIERTE HONNEFER BÜRGER, auch aus Politik, Verwaltung und Kirche schauen bei der Verlegung zu



Rund 30 INTERESSIERTE HONNEFER BÜRGER, auch aus Politik, Verwaltung und Kirche schauen bei der Verlegung zu

Stadtverwaltung, Stadtrat, zahlreichen interessierten Bürgern und Schulen. „Wir wollen das Gedenken an die ehemaligen jüdischen Mitbürger wach halten“, sagt Ekki Schmitz, der neben Elmar Klein, Thomas Heyer und der Honnefer Sonntagszeitung die Initiative trägt. „Das Interesse ist riesengroß“, erklärt Demnig, der vor zehn Jahren mit der Stolperstein-Aktion begann und inzwischen das Bundesverdienstkreuz erhielt. „Ich habe bis jetzt in 166 Städten insgesamt 8.000 Stolpersteine verlegt, bald geht es nach Österreich, in die Ukraine und nach Ungarn.“ Bis Juni nächsten Jahres ist der Terminkalender des Künstlers ausgebucht.

Zügig und fachmännisch geht die Verlegung der ersten vier Steine vor dem Haus in der Berg-



9 Uhr am Dienstagmorgen: GUNTER DEMNIG verlegt VIER STOLPERSTEINE in der BERGSTRASSE 5



Stolpersteine in der Rommersdorfer Straße 22: ADOLF ARON, KLARA SALM, JULIUS SAMUEL und CAMILLA STUWE

straße 5 voran. Dort wohnten Cilli Rings, Else Stang und die Geschwister Elfriede und Rosalie Menkel. Auch wenn das Sterbedatum und die Lebensgeschichte in einigen Fällen nicht mehr genau zu rekonstruieren ist, weiß man doch, dass sie abgeholt und „Richtung Osten“ in die Vernichtungslager geschickt wurden. In den Erinnerungen von älteren Honnefer Bürgern gibt es die Menkels immer noch und auch die katholische Kirche hat vor Jahren ein Andenken in Form einer Menora über dem Hauseingang anbringen lassen. „Ich bin froh, dass wir neben dem allgemeinen Symbol nun auch einen konkreten Hinweis auf die jüdischen Bewohner haben“, betont Monsignore Pfarrer Franz Lurz bei der Verlegung der „Stolpersteine“.



WALTRAUD HEISTER kannte EVA SICHLER, für die ein Stolperstein in der Beueler Straße 18 gelegt wird

Der nächste Verlegeort an diesem mittlerweile heißen Sommertag ist die Rommersdorfer Straße 22, einem der so genannten „Sammelhäuser“ für Juden. Hier verlegt Demnig „Stolpersteine“ für Camilla Stuwe, Julius Samuel und Klara Salm. Auch Adolf Aron, der das Lager in Much und das KZ in Theresienstadt als einziger der Honnefer Juden überlebte und in seine Heimatstadt zurückkehrte, erhält einen Gedenkstein. „Den Opferbegriff fasse ich weit“, sagt Gunter Demnig. „Denn auch wenn Adolf Aron aus den Konzentrationslagern lebend herauskam, ist er den Opfern zuzurechnen.“

Gunter Demnig steigt schon wieder in seinen roten Kastenwagen, um die nächste Straße, in der „Stolpersteine“ verlegt werden sollen, anzusteuern.

Sämtliches Werkzeug, feinen Sand, schnell trocknenden Beton, einen Wasserkanister und Füllsteine in verschiedenen Größen hat er stets dabei und ist so für fast jeden Untergrund gerüstet. In der Hauptstraße 118 gibt es fünf Steine für die Familie Löwenberg zu verlegen. Emil und Rosa Löwenberg wurden 1942 über die Messehallen in Deutz in den Osten deportiert. Die Töchter Else und Ruth setzten sich 1939 nach Holland ab, wie Adolf Nekum in seinem Buch über die Honnefer Juden schreibt. „Sie wurden jedoch interniert, als es von deutschen Truppen besetzt wurde. Holland war für sie kein Weg in die Freiheit, sondern nur ein Umweg in die Vernichtungslager des Ostens.“

Es ist bereits Mittag, als die zahlenmäßig mittlerweile stark reduzierte Gruppe um Gunter Demnig die Beueler Straße 18 erreicht. Hier soll ein „Stolperstein“ für Eva Sichler verlegt werden. Aber noch bevor Gunter Demnig eine passende Stelle vor dem Haus für die Verlegung findet, meldet sich ein Passant zu Wort: „Die Eva Sichler kenne ich noch, die hat nebenan gewohnt. Klingeln Sie doch mal bei der Hausbesitzerin, die kennt sie noch besser.“ Ekki Schmitz lässt sich nicht lange bitten und bald kommt man mit Waltraud Heister, geborene Cornelius, ins Gespräch. Die 82-Jährige kann sich gut erinnern. „Hier oben, hinter diesem Fenster im ersten Stock hatte Eva Sichler zwei



Vor dem Haus in der BEUELER STRASSE 18: Hier wohnte EVA SICHLER im ersten Stock hinter dem Doppelfenster

Zimmer. Ihr Vater war ein Judenmetzger und sie selbst Modistin, bei ihr haben wir als Mädchen stricken gelernt. Später musste sie sich eine kleinere Wohnung suchen, weil Juden nicht mehr als ein Zimmer bewohnen durften. Da ist sie nach nebenan in ein kleines Zimmer gezogen. Sie war sehr freundlich und wir mochten sie gern. Ich freue mich, dass die Eva einen Stolperstein vor diesem Haus erhält.“

Die Kosten für einen „Stolperstein“ in Höhe von 95 Euro werden über Spenden aufgebracht. Auch kleinere Spendenbeträge sind jederzeit willkommen. Konto Nr.: 126 177 bei der Sparkasse Bad Honnef BLZ: 380 512 90.

RHEINBREITBACH: ARBEITSKREIS WIRTSCHAFT

Keine Einwände gegen Einkaufszentrum

Gäste aus der Nachbarstadt Bad Honnef konnte der Arbeitskreis bei seiner Sitzung im Burghotel AdSion begrüßen. Bernd-Josef Fedders, technischer Beigeordneter und der Wirtschaftsförderer Adalbert Fuchs waren der Einladung zu einem Austausch gefolgt. „Wir sind immer bereit, von den anderen Gemeinden zu lernen und uns deren Erfahrungen zu Nutzen zu machen“, begrüßte Vorsitzender Herbert Baumann die Anwesenden. „Außerdem wachsen unsere beiden Orte immer mehr zusammen.“ Dass gemeinsame Aktivitäten zukunftsfruchtig sind, wurde von Fedders bestätigt, daran ändere auch die geplante

Ansiedlung eines Lidl-Marktes an der Landesgrenze nichts. „Es ist Rheinbreitbachs gutes Recht am Honnefer Graben ein Einkaufszentrum einzurichten. Den Verbraucher interessieren Gemeindegrenzen nicht, er entscheidet nach seinen individuellen Bedürfnissen und nach dem Angebot, wo er kaufen geht.“ Auch die Investoren beurteilen einen Standort nach ihren speziellen Bedürfnissen und das Rheinbreitbacher Gelände an der ehemaligen Gärtnerei eignet sich bestens für ein solches Zentrum. Bad Honnef hat keine entsprechenden Flächen im Talgebiet, die für einen Investor interessant sein könnten. Die Stadt sieht Mög-

lichkeiten für neue Gewerbeflächen noch in Agidienberg. Allerdings befürchtet man schon eine Benachteiligung der Geschäfte in der Honnefer Innenstadt. Bisher hatte Bad Honnef, um seinen Einzelhandel zu schützen, mögliche Ansiedlungen im Honnefer Süden restriktiv behandelt. Aber das könne man nicht auf Rheinbreitbach übertragen.

„Circa 70 Prozent der Rheinbreitbacher Kaufkraft fließt ohnehin nach Bad Honnef“, hielt FDP-Ratsmitglied und Unternehmensberater Henning Hirsch dagegen, nur etwa fünf Prozent bleiben im eigenen Ort und etwa 25 Prozent gehen nach Unkel. Vedders bot Orts-

bürgermeisterin Ulrike Jossen an, sich künftig auf kommunaler Ebene enger auszutauschen. Zum Beispiel wäre die Ansiedlung eines Baumarktes für beide Orte sinnvoll, da neuere Untersuchungen hier einen Bedarf ermittelt haben. Beide Orte sind auch vom bevorstehenden Umzug des „Uhlhofs“ betroffen. Der ansässigen Gastronomie gehen zwischen 7.000 und 10.000 Übernachtungen verloren. Wirtschaftsförderer Fuchs hofft, dass dies noch verhindert werden kann. Die Vertreter beider Orte werden künftig im Gespräch bleiben. Für den September ist ein nächstes Gespräch vorgesehen.